

MAUNO KOSKI — 70



Von 1963 bis zu seiner Pensionierung ist Mauno Koski anfangs Lehrer für Finnisch und Literatur und später Professor an der schwedischsprachigen Universität *Åbo Akademi* gewesen. Aus Anlass seines 70. Geburtstages am 21. Februar 2000 wurde ihm zu Ehren die von Kollegen verfasste Festschrift *"Fennistica fausta in honorem Mauno Koski septuagenarii"* (2000) herausgegeben. Für die folgenden Ausführungen, die zwangsläufig nur einen oberflächlichen Überblick über das wissenschaftliche Schaffen des Jubilars vermitteln, wurde das in der Festschrift mit *"Mauno Kosken julkaisu"* (S. 204–210) betitelte Verzeichnis seiner Forschungen herangezogen und Informationen aus dem Munde des Jubilars eingearbeitet.

Aus den ungefähr 100 verschiedenen Titeln der von ihm veröffentlichten Arbeiten lässt sich schließen, dass M. Koski ein vielseitiger Sprach- und Literaturforscher ist, den man nicht als Vertreter einer einzigen Forschungsrichtung bezeichnen kann. Seine Publikationen weisen deutlich darauf hin, dass sich sein wissenschaftliches Schaffen in verschiedene Perioden mit jeweils einem bestimmten Forschungsschwerpunkt gliedert.

In den Werken der fünfziger und zu Beginn der sechziger Jahre dominiert der Literaturforscher Koski. Thema seiner ersten Dissertation war die Literatur. Obwohl es unter seinen Schriften mehrere Aufsätze über finnische Dichter gibt (wie etwa *"Paavo Haavikon 'Synnyinmaa' — esimerkki modernista lyriikasta"*, 1957, *"Kansallinen aines sodanjälkeisessä runoudessa"*, 1958) befasste er sich hauptsächlich mit der estnischen Literatur (*"Nykyvirolainen kirjallisuus"*, 1953, *"Nykyvirolaisia lyriikkoja"*, 1955, *"Virolainen runous vuosikymmenen vaihteessa I. Neuvosto-Viro"*, 1962; II. *"Pakolaisrunous"*, 1963). Diese Literaturperiode hat auch den Sprachforscher Koski geprägt, denn in dieser Zeit (1951–1952) eignete er sich im engen Kontakt zu den in Stockholm im Exil lebenden estnischen Schriftstellern so gute Sprachkenntnisse an, die viele Esten mit dem Ausdruck *"vollkommen"* charakterisierten. Dieses Wissen und Können konnte er bereits in den 1950er Jahren als Dolmetscher bei Besuchen von estnischen Kulturschaffenden in Finnland unter Beweis stellen.

Ende der fünfziger Jahre kam M. Koski nach eigenen Aussagen ganz zufällig auf die Pfade der Sprachforschung; und zwar veranstaltete die Universität Turku eine heimatgeschichtliche Forschungsexpedition in das bei Turku gelegene Kirchspiel

Askainen. Aber weil es in der Gruppe keinen Ortsnamenforscher gab, bedachte der Geschichtspräsident Einar V. Juva M. Koski mit dieser Aufgabe. So entstand im Ergebnis dieser Expedition der Artikel "Askaisten asumusnimistö" (1957) und später noch weitere Abhandlungen über Ortsnamen (z.B. "Kylien ja mautilojen nimien vaihtumisesta ja muuttumisesta eräissä Lounais-Suomen pitäjissä", 1959). M. Koski war bestrebt, die traditionelle Richtung in der Etymologisierung zu überwinden und wandte sich deshalb der regionalen Struktur der Ortsnamen zu. Diese Darstellungsweise widerspiegelt sich auch in zahlreichen Aufsätzen, in denen er Forschungen über Ortsnamen rezensiert (wie "Nimistöntutkimukseen kavalkadi" 1972, "Uusi onomastinen koulukunta", 1977). Nach eigenen Aussagen schloss er die traditionelle Erforschung von Ortsnamen mit einer Untersuchung über die in seinem Geburtsort gelegene kleine Waldlichtung namens *Nyrvä* ab.

Die Doktordissertation "Itämerensuomalaisien kielten *hiisi*-sanue. Semanttinen tutkimus I" (1967) leitete eine neue Richtung in der Erforschung des Wortschatzes (und der Namen), gleichzeitig eine neue Etappe im Schaffen von M. Koski ein: die Wortsemantik wird in einer weitläufig territorialen, auch die verwandten Sprachen einbeziehenden Perspektive gesehen. Damit wandte sich M. Koski dem Forschungsbereich der lexikalischen Semantik zu, dem er sich auch heute noch eng verbunden fühlt. Die Herausbildung dieser Richtung wurde wesentlich durch die Methode der Komponentenanalyse, die die generative Sprachwissenschaft aus der Anthropologie übernommen hatte, beeinflusst, bei der die Bedeutungen der lexikalischen Elemente als Summe der Einzelbedeutungen beschrieben werden. Die Dissertation erlebte 1970 in Gestalt eines zweiten Bandes ihre Fortsetzung. Die lexikalische Semantik bildet auch den Schwerpunkt des Buches "Värien nimitykset suomessa ja lähisukukielissä" (1983) und zahlreicher Artikel (wie "Leksikaalisen yksikön semantiikka" (1977), "The Change of Semantic Structure in some Balto-Finnic Place Names" (1977), "Oliotarkoitteisten substantiivien semantiikka" (1978)). Mit

der Semantik in der Sprachwissenschaft befassen sich u.a. die Aufsätze "Leksikaalisen yksikön semantiikka" (1977), "Semantiikka nykyisessä kielentutkimuksessa" (1983), "Mitä se merkitsee?" (1989), "Polysemiaa vai ei?" (1991)

Beim Sammeln von Belegmaterial für seine Dissertation kamen M. Koski wiederum die während der Periode der Literaturforschung erworbenen Kenntnisse der estnischen Sprache zu gute. Ein Kuriosum in seinem Forscherleben ist die Tatsache, dass M. Koski als erster finnischer Wissenschaftler an Forschungsreisen nach Sowjetland (1962) teilnahm, und er auch der letzte Forscher war, der im Rahmen des Austauschprogrammes des "Komitees für wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit zwischen Finnland und der Sowjetunion" unmittelbar vor der Wiedererlangung der Selbständigkeit in Estland weilte. Zwischen diesen Aufenthalten gab es dennoch eine kurze Periode, in der M. Koski in Sowjetland eine unerwünschte Person war, und es estnischen Kollegen nicht gestattet war, mit ihm zu verkehren. In der Nachkriegszeit war der Jubilar zumindest in Turku, wenn nicht in ganz Finnland die herausragendste Persönlichkeit, die sich um das Zustandekommen und die Pflege von Kontakten zwischen estnischen und finnischen Sprachwissenschaftlern bemüht hatte. Während seiner Tätigkeit als Professor an der *Åbo Akademi* hatte er die umfangreichste Sammlung von Publikationen der estnischen Literatur und Sprachwissenschaft in Finnland zusammengetragen.

In den ausgehenden siebziger und zu Beginn der achtziger Jahre bewegte sich M. Koski in Richtung eines weiteren Forschungsgebietes: er beteiligte sich an der Arbeit der in Turku wirkenden Schule, die sich der Wortbildung, der Lexikstruktur und den Ableitungen verschrieben hatte. Dazu erschienen 1978 der Artikel "Suomen sananjohdon perustyypit" und später mehrere Aufsätze (z.B. "Nyky-suomen (*i*)kkojohdosten semantiikka" (1979), "Mitä leksi-kaalistuminen on" (1982), "Sanan analysoiminen ja sanan muodostuminen" (1984), "Zur morphologischen Restrukturierung und zu semantisch-morphologischen Interdependenzen im ostseefinnischen Wortschatz", 1986). Dem gleichen

Gebiet ist auch die umfangreiche Monografie "Suomen johto-opin morfologiaa" (1982) gewidmet.

Ende der achtziger Jahre lassen sich in M. Koskis Untersuchungen zur lexikalischen Semantik neue Ansichten im Hinblick auf die Entwicklung von Wortbedeutungen beobachten. Die Impulse dafür hat er aus der kognitiven Sprachwissenschaft und den dort angewandten Begriffen "Gestalt" und "Gestaltung" erhalten. Die Bedeutungen sind entsprechend angepasst, wie sich der Mensch die außersprachliche Welt vorstellt. Die Gestaltung ihrerseits tritt in der Sprache in Form von bestimmten Grundschemas auf. Diese Schemata können in verschiedenen Sprachen unterschiedlich sein, was seinerseits wiederum in Unterschieden bei den Bedeutungskomponenten der Wörter zum Ausdruck kommt.

Infolge der neuen Annäherungsweise haben sich die Forschungen des Jubilars mehr und mehr in den Bereich der kontrastiven Sprachforschung vorgearbeitet, denn verschiedene Darlegungsweisen können nun einmal nur durch Vergleiche von Tatsachen erforscht werden. Anzeichen für eine neue Denk- und Annäherungsweise sind bereits im Artikel "Leksikaalinen ekvivalenssi ja vastaamattomuus" (1987) zu erkennen. Die kontrastive lexikalische Semantik in ihrer reinsten Form repräsentieren u.a. die Aufsätze "Ihmisen ruumiinosien nimitykset suomessa ja ruotsissa" 1, 2 (1987, 1992), "Kieltenvälisiä eroja leksikon rakenteissa (1990)", "Leksikaalisen rakenteen erilaisuus eri kielissä (1993)", "Värien nimitykset vastakkain" (1997). Mit der neuen Annäherungsweise beschäftigt sich M. Koski in "Kuidas inimene näeb ennast — kehaosade nimetuste semantikat" (1999). Zu diesem Thema werden wir wohl auch in den kommenden Jahren mit Arbeiten aus der Feder von M. Koski zu rechnen haben.

Die bisher genannten Forschungen bilden m. E. den wesentlichen Kern der Forschungsarbeit des Jubilars. Von diesem Kern ausgehend gibt es Verzweigungen in viele verschiedene Richtungen, und damit wird ein breites Spektrum der Sprachforschung erfasst. Die Phonologie ist beispiels-

weise mit dem Artikel "Nyky-suomen assibilaatio" (1979), die Phonologie und Dialektforschung mit dem Lehrbuch "Suomen murteiden äännehistoriaa" (1986), die Syntax mit dem Artikel "Substantiiviseen nominatiivipredikatiiviin liityvä lauseenjäsennysprobleemi" (1969) und die Textlinguistik mit dem Artikel "Toiseen tekstiin viittaaminen nykyisessä kirjasuomessa" (1985) vertreten; ganz zu schweigen von vielen Besprechungen zu Werken über die Sprachwissenschaft und Literatur.

M. Koski hat unter sein wissenschaftliches Schaffen noch keinen Punkt gesetzt. Beendet ist seine Arbeit als Lehrer und Pädagoge, die hier mit einigen Worten gewürdigt werden soll. Auch als Lehrer ist er sehr produktiv gewesen, er hat wertvolles Lehrmaterial erstellt, wie etwa "Sananmuodostusoppi" (1986), "Suomen murteiden äännehistoriaa" (1986). Als (unbegründet) selbstkritischer Forscher schätze er jedoch das Niveau dieses Material für unzureichend ein, so dass es zu keiner Veröffentlichung kam.

Neben seinem unermüdlichen Wirken als Forscher, war M. Koski mit Herz und Seele auch Lehrer. Schon bevor er an die Universität ging, hatte er neun Jahre als Lehrer für Finnisch am Gymnasium gearbeitet. Anschließend war er als Lektor für Finnisch sowie als Assistenzprofessor an der Universität in Tampere und Turku sowie bis zur Pensionierung als Professor an der *Åbo Akademi* tätig.

Seine Schüler charakterisieren ihn als humorvollen Menschen und Lehrer, der hohe Anforderungen an seine Zöglinge stellte. In einem Atemzug wird aber hinzugefügt, dass die von ihm ausgesprochene Kritik nie böswillig, sondern stets anspornend und anregend war. Er genießt als Lehrer — und als Mensch — ein hohes Ansehen, wird verehrt und geachtet.

Diesen Worten schließen sich auch die Bekannten und Freunde des Jubilars an. Wegen seines Humors und seines ausdrucksstarken Turku-Dialekts rückt Mauno Koski ungewollt in den Mittelpunkt jedes Zusammentreffens. Für die Zukunft sei ihm alles Gute gewünscht.

ULLA PALOMÄKI (Turku)